

Ein Europa, das es nicht gibt

Wege aus der europäischen Krise

Vortrag mit Diskussion am 25. Februar 2014 in Hamburg

Alle sind mehr oder weniger für Europa, aber welches Europa ist gemeint?
Ein Europa der Vaterländer? Eine Föderation mit Zentralregierung in Brüssel?
Ein Europa verschiedener Zugehörigkeitsklassen – auch ohne Großbritannien ?
Und welche Wirkung hat der Euro?

Es gibt eine verbreitete Unzufriedenheit mit europäischen Entwicklungen. Neben selbstverständlich gewordenen Errungenschaften wie der Freiheit und Freizügigkeit für Menschen, Ideen, Handel und Kapital gibt es Spannungen, widerstreitende Interessen und aufflammende Nationalismen.

Parolen wie „mehr Europa“ geben keine Orientierung. Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten müssen offen, sachlich und ohne Illusionen diskutiert werden. Die Deutsche Nationalstiftung will die Idee der deutschen Nation als Teil eines vereinten Europas stärken und die öffentliche Debatte fördern.

Darüber diskutierten der Arnulf-Baring- Schüler **Prof. Dr. Dominik Geppert**, seit 2010 Professor für Neueste Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und von 2000 – 2005 Research Fellow am Deutschen Historischen Institut in London und der Heinrich-August-Winkler-Schüler **Dr. Klaus Wiegrefe**, Autor beim SPIEGEL und dort zuständig für Zeitgeschichte.

Moderator war der geschäftsführende Vorstand der deutschen Nationalstiftung, Dirk Reimers, der in seiner [Einführung](#) deutlich machte, dass die Diskussion sich nicht gegen Europa richte, sondern zur Klarheit über das Zielbild Europa und die geeigneten Schritte zur Erreichung dieses Ziels.

In seinem Vortrag trug Prof. Dr. Geppert wesentliche Inhalte seines 2013 erschienenen Buches vor „Ein Europa, das es nicht gibt“, dessen Titel aus dem Vorwort von Udo di Fabio stammt. Geppert sprach Probleme an, die sich z.B. aus der halbhegemonialen Größe Deutschlands ergeben, aus der Spaltung Europas durch den Euro, aus der Erosion der Rechtsgrundlagen und dem sich daraus ergebenden Vertrauensverlust, aus der unterschiedlichen Struktur und Wirtschaftskraft und aus den bürokratischen Homogenisierungsversuchen der Kommission in Brüssel.

Die Diskussion mit Dr. Klaus Wiegrefe verlief in den Grundzügen weitgehend übereinstimmend, in Einzelpunkten aber auch kontrovers, wobei auch der Vergleich der jetzigen Situation Europas mit der Situation von 1913 / 14 erörtert wurde (Siehe dazu <http://www.amazon.de/dp/B00IGH6KQM/ref=nosim?tag=wwwspiegelde-21>